Wohnen im Alter - zuhause oder im Heim?

Autor(en): **Dubler, Regine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (1996-1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-843346

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wohnen im Alter – zuhause oder im Heim?

Frau Dr. Regine Dubler, Leiterin des Amtes für Alterspflege Basel-Stadt

Die Basler Alterspolitik geht von folgenden Grundsätzen aus:

1. Der alte Mensch soll so lange wie möglich (mit Spitex und Angehörigen) zuhause wohnen können.
2. Die ***Heime*** übernehmen die Langzeitpflege.
3. Der Leistungsauftrag des ***Geriatriespitals*** umfasst Abklärung und Rehabilitation mit dem Ziel, die Patientinnen und Patienten wieder nach Hause zu entlassen. Ausserdem übernimmt das Geriatriespital die sog. Pflege mit erhöhten Anforderungen, wenn eine ständige ärztliche Betreuung nötig ist.

In der Folge wurden die Spitexdienste und andere Hilfsangebote stark ausgebaut. Es ist gelungen, das Alter beim Heimeintritt kontinuierlich nach oben zu verschieben. Die Betagten treten erst dann ins Heim ein, wenn «es nicht mehr geht», wenn alle Möglichkeiten der Betreuung zu Hause ausgeschöpft sind. Aber auch die Heimstruktur hat sich geändert. Der mit dem neuen Subventionsvertrag ausgehandelte Leistungsauftrag sieht vor, dass die Heime neben Unterkunft und Betreuung auch qualifizierte Pflege gewährleisten, um Verlegungen ins Spital zu vermeiden. Wegen der sich ändernden Nachfrage sind die traditionellen Altersheime mit vorwiegend rüstigen Bewohnerinnen und Bewohnern zu Alterspflegeheimen geworden.

Und was sagt die Statistik? Im Jahre 1995 zählte der Kanton Basel-Stadt 198 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Davon waren rund 51 200 Personen oder jede vierte über 60 Jahre, deren 12 400 über 80 Jahre alt. Alt sein heisst aber nicht zwingend, auch krank und pflegebedürftig, abhängig zu sein. Der weitaus grösste Anteil unserer betagten Bevölkerung erfreut sich nämlich so guter Gesundheit, dass ein selbständiges Leben zuhause in den eigenen vier Wänden möglich ist – bei nachlassenden Kräften mit Unterstützung von Dritten wie Spitex und/oder Angehörigen. Von den über 51 000 Rentnerinnen und Rentnern benötigten im letzten Jahr lediglich deren 3300 oder 6,5% einen Heimplatz oder ein Pflegebett in einer der Langzeitstationen eines Spitals. Etwas mehr als 6000 Betagte oder knapp 12% nahmen pflegerische Leistungen der Haus- und Gemeindekrankenpflege von Spitex Basel-Stadt in Anspruch. Und wenn wir schon bei den Zahlen sind: Interessant ist auch, dass erst bei den über 95jährigen (!) mehr Personen im Heim als zuhause wohnen. Diese Zahlen belegen eindrücklich, dass der Wunsch, so lange wie möglich autonom zuhause leben zu können, in den meisten Fällen Wirklichkeit ist. Erst wenn es wirklich nicht mehr geht, wenn die Hilfs- und Pflegebedürftigkeit so gross werden, dass eine Spitex-Betreuung sowie die Unterstützung durch Angehörige nicht mehr ausreichen, wird ein Heimeintritt nötig. Die Baslerinnen bleiben so lange wie möglich zuhause – und das ist gut so.

Dr. Regine Dubler
Leiterin des Amts für Alterspflege